

Gegen 5 Uhr Abends erreichten wir die Endstation der breitspurigen Bahn Damogdea am rechten Ufer des Ganges. Die Eisenbahn ist hier unterbrochen und wir bestiegen das Dampfboot, welches bereits den Zug erwartete. Nach 50 Minuten Wasserfahrt landeten wir am linken Ufer des Stromes bei der Bahnstation Sara. Von nun an ist die Eisenbahn schmalspurig, mit keiner breiteren Basis, als beispielsweise die Lambach-Gmundner Bahn.

Von Dschulpaigore, einem kleinen ärmlichen Orte, den wir um 7 Uhr Morgens erreicht hatten, setzten wir die Reise auf einem Ochsenwagen fort. Zwei kleine, abgemagerte, höckerige Ochsen wurden einem zweiräderigen massiven Karren vorgespannt. Das schleichende Tempo der Fahrt bewog uns nach einer Stunde, auf die weitere Bequemlichkeit zu verzichten und zu Fuß die Wanderung fortzusetzen; Maher auf der Straße, Voczy und ich längs des Ufers des Flusses Tista im Osten der Straße.

Der in der südlichen Himalayahafette entspringende Fluß ist hier 7 bis 8 Meter tief in der Ebene eingeschnitten, die Thalsohle ist circa 60 Schritte breit. Die Tiefe des Wassers war so gering, daß der Fluß überall zu durchwaten war. In der Regenzeit aber füllt er sein ganzes Bett aus und überschwemmt nicht selten die Ufer. Am Uferrande lag ein todter Hindu. An 20 Adler und Kämmergeier delectirten sich an seinem Leichnam. Ich schoß den Revolver nach den Bestien ab, sie aber ließen sich nicht stören. Etwas abseits dieses grauenhaften Bildes erblickte ich die erste freie Brillenschlange. Ich wollte in einem Gebüsch nach Käfern suchen. Plötzlich wurde ein Ast lebendig, zischend erhob die Schlange den Kopf und blähte den Hals mit der Brillenzeichnung auf. Alles das wahrte eben nur einen Moment, denn die Schlange verschwand blitzschnell in einem Erdloche.

Die Hitze ermüdete mich sehr und um 2 Uhr bestieg ich wieder den Karren. Der auf natürlichem Boden tracirte Weg führt bei dem Mangel an Brücken durch die vielen kleinen Gebirgswässer (nulla), welche die Straße durchkreuzen. Die Nulla sind meistens 8—10 Meter tief eingeschnitten, es war daher für die Zugthiere ein fürchterliches Stück Arbeit, solche steile Strecken zu überwinden. Der Kutscher eiferte die Thiere unter lautem Geschrei an